Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 22 (1954)
Heft: 10

Artikel: Eine bemerkenswerte protestantische Stellungnahme
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-570381

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tät Graz): Der § 129 b soll gestrichen werden, die Bestimmungen über Notzucht, Schändung und Verführung anvertrauter Personen auch auf homosexuelle Betätigung ausgedehnt werden, damit ein Schutz der Jugend gewahrt bleibt. In allen Fragen des Sexualstrafrechtes soll unbedingt die Meinung der medizinischen Wissenschaft gehört werden.

Prof. Dr. Hoff (Vorstand der psychiatrisch-neurologischen Klinik der Universität Wien): Eine Bestrafung Homosexueller hat medizinisch gesehen keinen Sinn, weil dadurch die Homosexualität nicht behoben wird.

Kreisgerichtspräsident Dr. Malaniuk (Sprecher der ÖVP): Die Bestrafung der Homosexualität soll auf jene Fälle beschränkt werden, in denen sie mit Jugendlichen begangen, in denen öffentliches Aergernis erregt oder ein Abhängigkeitsverhältnis ausgenützt wird. Die derzeitige Bestimmung führt in vielen Fällen zu unliebsamen Erpressungen.

Rechtsanwalt Dr. Scheffenegger (Sprecher der SPÖ): Die Homosexualität soll nur dann unter Strafsanktion fallen, wenn es sich um Gefährdung von Jugendlichen, Ausnützung einer Notlage oder eines Abhängigkeitsverhältnisses oder um gewerbsmässige Unzucht handelt.

Rechtsanwalt Dr. Hummer (Sprecher des VdU) sprach sich ebenfalls für die Straflosigkeit «unqualifizierter» Homosexualität zwischen Erwachsenen aus.

Die gleiche Stellungnahme, nämlich die Beschränkung des § 129 b auf die Fälle Verführung Jugendlicher, Zwang, öffentliches Aergernis und Gewerbsmässigkeit, hat auch die *Oesterreichische Liga für Menschenrechte* nochmals abgegeben, wobei sie für eine baldige Reform in Form einer eigenen Teilnovelle eingetreten ist.

Es darf gehofft werden, dass ein vom Bundesministerium für Justiz ausgearbeiteter diesbezüglicher Gesetzesentwurf noch im kommenden Jahr zur parlamentarischen Erledigung kommt. Aehnlich der vor einigen Jahren erfolgten Abschaffung der Todesstrafe wäre dies eine humanitäre Tat, die nicht nur den folgenschwersten Ueberrest mittelalterlichen Rechtsdenkens aus der österreichischen Rechtsordnung beseitigen, sondern viele wertvolle Staatsbürger von körperlichen und seelischen Qualen befreien würde.

Dr. Carantanus (Wien).

Eine bemerkenswerte protestantische Stellungnahme

Immer wieder taucht in Briefen und Gesprächen die Klage auf, dass weder die katholische noch die protestantische Kirche es je versucht, sich mit der Seinsfrage des gleichgeschlechtlichen Menschen auseinanderzusetzen; oft genug hört der ernsthaft Ringende nur ein Verdammungsurteil. Um so erfreulicher ist es, auf einen Artikel hinweisen zu können, der in der protestantischen Zeitschrift «Leben und Glauben», Laupen, Bern, am 21. August dieses Jahres erschienen ist. Wir lesen da:

Fassen wir nur das Gebiet der Geschlechtlichkeit ins Auge, können wir sagen: Der eine hat einen schwachen Trieb, der ihm nicht viel zu schaffen gibt, der andere hat dagegen eine starke Sexualität, die er nur mit grosser Mühe bändigt; Gott hat aber beide lieb und wird jeden seinen

angemessenen und persönlichen Weg führen. Das eine Mädchen ist schön gewachsen und voller Anmut, das andere ist unansehnlich oder durch Krankheit verunstaltet; Gott hat indessen beide genau gleich lieb und wird beiden einen anderen Auftrag geben. Es kommt nur darauf an, dass jedes seinen Auftrag als Gottes Gnade annehme und nicht auf des anderen Auftrag schiele, der eben auf dieses zugeschnitten ist.

Gott hat die einen Menschen zur Ehe berufen. Ist die Ehe etwa «natürlich»? Ist sie nicht vielmehr ein schwieriger Auftrag, der viel Kunst und Tapferkeit erfordert und unsere natürlichen Gaben entscheidend verwandelt? Gott hat die anderen Menschen zum Ledigenstand, zum Zölibat berufen. Auch dieser ist nicht «natürlich», aber auch er verwandelt unsere natürlichen Gaben zu einem Auftrag, den Gott diesen Menschen geschenkt hat.

Damit kommen wir noch zu einer weiteren Frage, die vielen besonders schwierig erscheint. Bekanntlich gibt es Menschen, die geschlechtlich nicht in der gleichen Weise empfinden wie die meisten anderen, sondern sich zum eigenen Geschlecht getrieben fühlen. Man nennt sie deshalb gleichgeschlechtlich oder homosexuell. Dieses Verhalten entspringt nicht einer bösen Gesinnung und ist nicht Ausdruck einer besonderen Sünde; sondern es ist eben ihre besondere «Natur», und an dieser Anlage gibt es nichts zu ändern.

Sehr zu unrecht werden Homosexuelle als moralisch minderwertig verdammt oder aber auch als besonders «interessant» angesehen. Sie sind so wenig unmoralisch und so wenig interessant wie Linkshänder oder Menschen mit der Blutgruppe AB; wesentlich ist aber, dass sie mit ihrer Natur auf die Berufung von Gott hören und ihr folgen.

Da ist vor allem einmal wichtig, dass sie junge Menschen, die in der üblichen Weise empfinden, nicht mit ihrer andersartigen Natur anstecken und in ihnen ebenfalls ein homosexuelles Verlangen wecken. Deshalb steht jede homsexuelle Berührung mit Minderjährigen unter hoher Strafe. Dann erweist es sich immer wieder, dass sexuell gefärbte Beziehungen unter Gleichgeschlechtlichen nicht zur wahren Erfüllung führen können und deshalb genau so (und erst recht!) gemieden werden sollen wie geschlechtliche Beziehungen zwischen Mann und Frau ausserhalb der Ehe.

Die homosexuelle Veranlagung zeitigt dagegen besondere Fähigkeiten, die zu Gottes Ehre gebraucht werden können. Solche Menschen haben oft eine besondere psychologische und erzieherische Begabung; Männer haben ein Feingefühl, Frauen eine Schaffenskraft, die den anderen gewöhnlich abgeht, so dass sie imstande sind, Dinge zu vollbringen, die Menschen mit der üblichen Veranlagung viel schwerer gelingen. Ich verdanke einigen Homosexuellen ausserordentlich wertvolle Hilfen und Anregungen. Die Bedingung ist aber immer, dass diese Anlage nicht «der Natur entsprechend» körperlich-sexuell ausgelebt, sondern Gott für seine Zwecke zur Verfügung gestellt werde.

Ohne Minderwertigkeitsgefühle, ohne Bitterkeit und ohne ichhafte Genussucht gilt es, die Natur, die uns jeweils beschieden ist, anzunehmen und Gottes Auftrag gerade dafür zu erkennen. «Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dienet damit einander als gute Haushalter

der mannigfaltigen Gnade Gottes!» (1. Pet. 4, 10). Es wird vielleicht den einen oder anderen erstaunen, ja stossen, aber ich glaube, dass dieser Satz für alle, auch für die Homosexuellen, Geltung hat.

Die verschiedenen Naturen, die uns gegeben sind, dürfen uns nicht irre machen. Die Natur ist nicht das Letzte — auch nicht das Erste, aber das zuerst Gegebene, der Erdklumpen, in den Gott seinen Odem einbläst, so dass der Mensch eine lebendige Seele wird. Dann kommt es aber wirklich darauf an, diesem Odem zu gehorchen, sonst werden wir wieder zu gewöhnlichen schweren Erdklumpen.

Medicus.

Sicher haben wir alle gegen manche dieser Formulierungen ernsthafte Einwendungen zu machen. Dass man Jugendliche mit homosexuellem Empfinden «anstecken» und geschlechtliche Beziehungen zwischen uns «nicht zur wahren Erfüllung führen können» sind Behauptungen, die das Leben hundertfach widerlegt. Was unfreiwillige geschlechtliche Abstinenz zur Folge haben kann, zeigen in erschreckendem Masse die Sprechstunden der Psychiater und die Nervenheilanstalten. Nicht Verdrängung der erotischen Sehnsucht, sondern ihre sinnvolle Erfüllung ist die uns vom Schöpfer des Lebens zugewiesene Aufgabe, wie wir sie sehen. Sie kann niemals nur in der Fortpflanzung liegen, auch nicht zwischen Mann und Frau, wohl aber in der Beglückung des andern. Wo Beglückende und Beglückte die selbstverständliche Verantwortung auf sich nehmen, dem Andern nie zu schaden, ist — so glauben wir — auch jener Wille erfülllt, der uns die Geschlechtlichkeit gegeben hat, denn in ihr teilt sich ja nicht nur Körperliches dem Andern mit, sondern jenes Geheimnis, das wir nie ganz enthüllen werden: Liebe. —

Diese Kritik setzt aber den Mut der kirchlichen Zeitschrift keinesfalls herab, unsere Frage an Menschen herangetragen zu haben, die wohl zum grossen Teil zum ersten Mal in sauberer Weise davon hören. Der Hinweis auf oft vorhandene, ungewöhnliche Fähigkeiten, die positive Begleiterscheinungen unserer Art sein können, wird, so hoffen wir, manchen Leser zum Nachdenken anregen, der bisher von den Homosexuellen nur durch die Kriminalchronik erfuhr. — Damit hat sich diese in protestantischen Kreisen weit verbreitete Zeitschrift ein grosses Verdienst erworben, dem wir trotz unsern Einwänden unsere Anerkennung nicht versagen dürfen.

Umso notwendiger bleibt es, dass jeder von uns, ob er nun dem «Kreis» angehöre oder nicht, den angebahnten Weg der sachlichen Diskussion durch geschmackloses Gebaren in der Oeffentlichkeit und durch eine unverantwortliche Lebenshaltung nicht wieder zerstöre. Das Problem der Homophilen beschäftigt heute die Presse aller Länder. Man horcht auf — das ist ungemein wichtig. Es wird immer noch übergenug gepöbelt und mit Schmutz geworfen, aber es wird heute auch ernsthaft gefragt und nach einer Antwort gesucht. Der Stein ist im Rollen und nicht mehr aufzuhalten. Es liegt an uns, unserer Liebe jene Würde zu geben, die sie in die grossen und nie restlos enträtselbaren Zusammenhänge des Lebendigen stellt. —

Rolf.